

Lebensbünde

An der Spitze freiheitlich geführter Ministerien steht eine Vielzahl von Burschenschaftern – und auch im Nationalrat greift die FPÖ weiter auf Personalreserven aus den Burschen- und Mädelschaften zurück.

ANALYSE: Colette M. Schmidt, Fabian Schmid

Burschenschaften hätten „grundsätzlich nichts mit der FPÖ zu tun“, behauptete Vizekanzler und FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache am Mittwoch. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Sowohl im Nationalrat als aber nun auch in den Kabinetten sind sie stark vertreten.

Andreas Peham vom Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand (DÖW) schrieb schon 2014, lange vor der Angelobung der neuen Regierung, dass die FPÖ „ihre Führungsschicht heute wieder vorrangig im korporierten Milieu“ rekrutiere. Auch Strache selbst gab 2006 an, dass das „waffensteinische Lager“ nach der Abspaltung von Haider's BZÖ einen „Rückhalt“ für die FPÖ bedeutet habe. Ein Blick auf die Mitarbeiterlisten der fünf von FPÖ-Politikern geführten Ministerien zeigt, welchen Einfluss Burschenschafter heute haben. Allein im Umkreis von Infrastrukturminister Norbert Hofer – der selbst Ehrenmitglied der Marko-Germania zu Pinkafeld ist – tummeln sich vier Burschen- und eine Mädelschafterin.

Social-Media-Mann und Schriftwart

Der Social-Media-Beauftragte des Infrastrukturministeriums, Herwig Götschober, ist etwa bei der Bruna Sudetia, außerdem Schriftwart des Österreichischen Pennärlerrings und Obmann der pennalen Burschenschaft Franko-Cherusker. Diese gilt als besonders weit rechts stehend, 2010 fand in ihrer Bude eine Hausdurchsuchung statt. Götschober ist auch im Ballausschuss des Akademikerballs, der heute, Freitag, in Wien stattfindet (siehe Artikel unten).

Neben Götschober arbeiten in Hofers Kabinett noch die Burschenschafter Roland Esterer (Saxonia Wien) und Arndt Praxmarer (Suevia Innsbruck). Irmgard Fischer, Referentin für ÖBB/Schiene, ist im Vorstand der Mädelschaft Nike. Hofers Generalsekretär Andreas Reichhardt ist bei der Grenzlandmannschaft Cimbria Wien, bei der es Anfang der 1990er-Jahre einen Zustrom an Wehrsport-Neonazis gab. Innen- und Sozialministerium folgen mit jeweils zwei korporierten Mitarbeitern. Kommunikationschef im Innenministerium ist Alexander Höferl, ehemaliger Chefredakteur von *unzensuriert.at* und Mitglied der Gothia Wien. Kabinettschef Reinhard Teufel ist bei der Brixia Innsbruck, gegen die es in den 1980er-Jahren wegen eines Pamphlets mit dem Titel „1938. Lüge und Wahrheit. Weder Opfer noch Schuld“ ergebnislose Ermittlungen wegen NS-Wiederbetätigung gab.

Ins Sozialministerium holte sich Beate Hartinger mit Volker Knestel ein Schwergewicht in der Burschenschaftszene. Knestel ist Nibelunge und stellvertretender Obmann des Österreichischen Pennärlerrings (ÖPR), dem Dachverband von 190 Schülerverbindungen. Verbindungen des ÖPR bekennen sich traditionell zur „Linzer Paukordnung“. Für die-

Der Marsch von anachronistischen Männerbünden in die Zentren der Macht ist vollzogen.

Foto: APA / Georg Hochmuth



se gelten die Bestimmungen des Waidhofner Abkommens. Mit dem Abkommen aus dem Jahr 1896 verweigerte man jüdischen Studenten die Satisfaktion. Historiker sehen darin einen Vorläufer des Arierparagrafen der Nazis. Am Donnerstag sagte Knestel auf Nachfrage des STANDARD, der Pennärlerring habe „keine Paukordnung“. Die Verbindung von Niederösterreichs FPÖ-Spitzenkandidaten Udo Landbauer, die Germania zu Wiener Neustadt, ist vom ÖPR derzeit suspendiert.

Hartingers persönlicher Assistent Dominic Keuschning ist bei der Taurisca zu Klagenfurt.

Bei Vizekanzler Heinz-Christian Strache, selbst ein „Vandale“, werkt Roland Weinert als Büroleiter und Generalsekretär. Er war Anfang der 2010er-Jahre Obmann der Suevia zu Innsbruck, die fast 70 Jahre lang unkommentiert den Namen des SS-Studentensturmführers und Judenmörders Gerhard Lausenberger auf ihrem Totendenkmal am Innsbrucker Friedhof aufscheinen ließ.

Großteils im Dunkeln sind die Mitarbeiter des Kabinetts von Verteidigungsminister Mario Kunasek (FPÖ), der selbst kein Burschenschafter ist. Es gibt „auf Empfehlung des Abwehramts“ keine öffentlich zugängliche Liste der Mitarbeiter. Das war bislang schon bei hohen Mitarbeitern so, allerdings herrscht jetzt eine strikte Informationsperre darüber, wer im Kabinett werkelt – und das ist neu.

Auffällig ist jedenfalls grundsätzlich, dass sich Burschenschafter auch in ihren Büros eher mit Burschenschaften umgeben. Das ist nicht unerheblich, denn die Verbindungen sind nicht bloß karrierefördernde Vereine, sondern Bünde, die in der Auffassung ihrer Mitglieder fürs Leben eingegangen werden. Das muss auch im politischen Kontext bedacht werden. Man steht für die Kameraden ein, komme, was wolle. Ein Austritt, das „Ruhendstellen“ einer Mitgliedschaft – oder wie immer sonst man es nennen will –, ist eigentlich nicht vorgesehen.

Das könnte erklären, warum Strache sich nach der Abspaltung des BZÖ auf die Burschenschaften in der FPÖ verlassen konnte. Noch heute besteht der Parlamentsklub der Freiheitlichen zu einem beträchtlichen Teil aus Korporierten – nach einer Zählung des STANDARD sind 17 von 51 Abgeordneten einer Burschen- oder Mädelschaft zuzuordnen.

Im Büro der Dritten Nationalratspräsidentin Anneliese Kitzmüller, selbst bei der Iduna zu Linz („Heil Julfest!“) und der Sigrid zu Wien aktiv, tummeln sich etwa drei Korporierte. Dimitrij Grieb erlangte Aufsehen, weil er Life-Ball-Organisator Gery Keszler als „Berufsschwuchtel“ bezeichnete; als Alter Herr der Burschenschaft Moldavia schrieb er einen mittlerweile gelöschten Text, in dem er beklagte, dass man „historische Dogmen“ des 20. Jahrhunderts wegen „erstaunlich harter Vorgehensweise durch die Justiz“ nicht mehr hinterfragen könne.



Riesensperrzone rund um Akademikerball

Polizei leitet Demos zum Karlsplatz um, Verkehr in der Innenstadt wird lahmgelegt

Wien – Mit viel Fantasie sehen die Umrisse der diesjährigen Sperrzone anlässlich des freiheitlichen Akademikerballs aus wie ein Slimer-Monster aus den *Ghostbusters*-Filmen. Monströs sind auch die Ausmaße des von der Polizei verhängten Platzverbotes, das heute, Freitag, um 17 Uhr in Kraft tritt, und praktisch den gesamten Innenstadtverkehr lahmlegen wird.

Die Hofburg, wo der umstrittene Ball stattfindet, wurde weitläufig wie noch nie zuvor abriegelt. Nicht nur der gesamte Heldenplatz ist gesperrt, auch ein Teil des Maria-Theresien-Platzes zwischen Naturhistorischem und Kunsthistorischem Museum sowie die Ringstraße vom Burgring bis fast zum Schwarzenbergplatz sind No-go-Zone.

Damit sind Veranstalter der Gegendemos gezwungen, Routen anzupassen. Die Hauptkundgebung startet bei der Universität und führt zum Girardipark am Karlsplatz. Demos und Ball sind

somit immer weiter als einen Steinwurf voneinander entfernt.

Wie DER STANDARD berichtete, rechnet der Wiener Polizeipräsident Gerhard Pürstl heuer mit einer „verstärkten Gewaltbereitschaft“ auf der Straße und hat deshalb ein Rekordaufgebot von 3000 Polizisten beordert. Der Staatsschutz habe in linksradikalen Netzwerken Hinweise darauf gefunden, dass ausländische Gäste für Wien rekrutiert werden.

Stimmungsmache

Die Offensive gegen Rechts bezeichnet das als „Stimmungsmache“ der Wiener Polizei gegen die antifaschistische Demonstration. Als Veranstalterin einer der Demos habe sie keine entsprechenden Anmeldungen erhalten.

Auch die Ballveranstalter haben ihr Sicherheitskonzept verschärft. Die 2500 Ballgäste müssen durch Metalldetektoren beim Eingang. Außerdem wurden in der Hofburg zusätzlich hochauflösende Kameras installiert sowie

eine Gesichtserkennungssoftware gekauft. Ein Grund dafür dürfte die Ankündigung der links-aktivistischen, satirischen Burschenschaft Hysteria sein, für die „Mitternachtseinlage“ zu sorgen.

Zum Aufwärmen veranstaltete das Bündnis „Jetzt Zeichen setzen“ am Donnerstag einen spärlich besuchten Flashmob vor dem Bundeskanzleramt, dessen Vizehausherr Heinz-Christian Strache (FPÖ) mehrfach sein Kommen zum blauen Ball angekündigt hat.

Rechtswalzer und Linkspolitiker werden für verkehrsreise Stunden in der Innenstadt sorgen. Ab dem späten Freitagnachmittag müssen Autos großräumig ausweichen, Öffis werden umgeleitet oder kurzgeführt. Die Polizei behält sich vor, U-Bahn-Stationen kurzfristig zu sperren.

Linke Jäger rechter Geister haben am 3. Februar beim Burschenbundball in Linz ihren nächsten Einsatz. (simo)

Berichte, Video, Liveticker: derstandard.at/Inland